

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

nicht nur der Zahl, sondern auch dem inneren Werte nach ein wahrhaft achtungsgebietendes Kriegswerkzeug. Die Führung hatte meist bis zum Kompagniekommandanten herab noch den Feldzug im fernen Osten mitgemacht. Die Truppe war in der kriegsmäßigen Ausbildung, zumal in der geschickten Ausnützung des Geländes gegenüber der modernen Feuerwaffe, dem Gegner gewiß überlegen. Trotz der mannigfaltigen nationalen Zusammensetzung erhielt das Heer durch den echten Russen, den „Muschik“, sein Gepräge. Der Muschik war ein guter, zäher, ausdauernder, genügsamer Soldat; er zeigte ein hohes Maß von Opferwilligkeit, das freilich weniger moralischen Impulsen, als einer seit Jahrhunderten gezüchteten Unterwerfung unter fremden Willen und echt russischem Fatalismus entsprang. Dieser Fatalismus reichte auch bis in die höchste Führung hinauf; ihn bei den Befehlshabern aller Grade zu bekämpfen, betrachtete der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der an Stelle des Zaren mit Gen. Januschkiewitsch als Generalstabschef und mit Gen. Danilow als erstem Quartiermeister zur Seite die Oberleitung über alle Feldarmeen übernommen hatte, als eine seiner wichtigsten Aufgaben.

Schon am 6. August hatte die russische Heeresleitung, „Stawka“ genannt, von ihren Kundschaftern sichere Nachricht erhalten, daß die deutschen Truppen in Pommern, Posen und Schlesien nach dem Westen gerufen waren und Deutschland somit seine Hauptkraft nach dieser Richtung ansetzte. Damit konnte von den zwei durch den Generalstab vorbereiteten Aufmarschlösungen G (Germania) und A (Austria) die zweitgenannte in Geltung treten. Für beide Fälle war die Teilung der Feldarmee in zwei Heere vorgesehen, ein Nordwestheer unter dem früheren Generalstabschef Gen. Schilinski, das jedenfalls aus der 1. und 2. Armee, und ein Südwestheer unter Gen. Iwanow, das stets aus der 5., 3. und 8. Armee zu bestehen gehabt hätte. Die starke 4. Armee war im Kriegsfall G dem Nordwestheer anzuschließen, sonst der Südwestfront. War die Räumung des Landes westlich der Weichsel unter allen Umständen beschlossene Sache, so sollte, wenn ein Angriff der deutschen Hauptkräfte drohte, überdies östlich von Warschau gegen Brest-Litowsk hin ein beträchtlicher Gebietsstreifen freigegeben werden und die Armeen hätten dann gegenüber beiden Gegnern, wenn geboten sogar nach dem Vorbilde von 1812, das Herankommen der asiatischen Truppen in Abwehr erwarten sollen, ehe sie zum Gegenschlag ausholten.

Für den Eintritt des Kriegsfall A hatte Frankreich seit Jahren den nachdrücklichen Wunsch erhoben, daß sich Rußland mit der Hauptmasse seines Heeres nicht zuerst gegen Österreich-Ungarn, sondern so-